

Begleitmaterial für Pädagog:innen und Multiplikator:innen

2170 – Was wird die Stadt gewesen sein, in der wir leben werden?

Uraufführung Ein Weg durch die Stadt in fünf Texten und vielen Schritten

Premiere: 25. September 2020, um 19:30Uhr im Schauspielhaus am Hiltropwall

Dauer: ca. 3 Stunden

Weitere Termine: 26., 27., 29. und 30. September, 19:30Uhr, 01., 02. und 03. Oktober 2020 19:30Uhr

BESETZUNG

DER PHÖNIX Text von Luna Ali

Phönix	Christopher Heisler
Stadtexxe 1	Bettina Engelhardt
Stadtexxe 2	Alexander Darkow

DIE NEUE REPUBLIK Text von Akin E. Şipal

Adi Hrustemović

BECOME IRON Text von Ivana Sajko in einer Übersetzung von Alida Bremer

Bruder Anton Andreew

Schwester Valentina Schüler

Doppelgänger*innen: Desiree Baier, Angelika Bammann, Sabine Bathe-Kruse, Anne Grundmann, Udo Höderath, Henri Hoffmann, Peter Jacob, Shiva, Friederike Krahl, Sylvia Reusse, Traudel Gundula Richard, Karin Rolka-Thomas, Petra Roth, Jörg Schöbel, Bärbel Schreckenberger, Christoph Schubert, Ulrike Späth, Gisela Tripp, Emma Uflacker, Sabine Weiland

VOR DEM HOCHHAUS SASSEN WIR UND WEINTEN // KRABBEWANDERUNG

Text von Karosh Taha und Auszüge aus Gesprächen mit Stadtplanern

Sela	Sarah Yawa Quarshie
Pathologin	Nika Miškovič
Phönix	Christopher Heisler
Stadtexxe 1	Bettina Engelhardt
Stadtexxe 2	Alexander Darkow

UNSERE STADT AUS VOGELAUGEN. EINE BLUTUNG IM DUNKELN

Text von Sivan Ben Yishai in einer Übersetzung von Maren Kames

Pathologin Nika Miškovič + Ensemble

Regie	Julia Wissert
Bühne / Lichtdesign	Joseph Wegmann
Kostüme	För Künkel
Dramaturgie	Christopher-Fares Köhler, Sabine Reich
Komposition/Sound	Justyna Stasiowska
Choreographie	Dominika Knapik
Choreinstudierung	Florian Hein
Video	Daniela Sülwold, Tobias Hoefft
Künstl. Produktionsleitung	Alina Aleshchenko
Regieassistenz	Azeret Koua
Kostümassistenz	Nicola Gördes

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:
Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

Das Stück 2170

Die Eröffnungspremiere von Julia Wissert stellt Dortmund - seine Geschichte und Zukunft – ins Zentrum. Wie werden wir uns in Zukunft an Dortmund erinnern? Welche Spuren der Geschichte liegen unter dem Pflaster und welche Erinnerungen nehmen wir mit in die Zukunft? Und vor allem: wie schreiben wir Geschichte? Wer spricht und wer hat nichts zu sagen? Was können wir hörbar machen und wie schreiben wir in Zukunft eine andere Geschichte?

Mit diesen Fragen luden wir fünf Autor:innen nach Dortmund ein und fanden spannende Orte und Geschichten. Der Abend beginnt am Schauspiel, wir bewegen uns in kleinen Gruppen zu drei Stationen in der Stadt, um gemeinsam auf dem Platz der Alten Synagoge (Opernvorplatz) den Abend zu beenden.

Akın Emanuel Şipal gründet eine neue Republik der Dichter:innen und Denker:innen, die die Geschichte ihrer Herkunft einschreiben in ihre Zukunft, inszeniert an der Katharinentreppe zwischen Stadtbibliothek und Fußballmuseum, gegenüber vom Hauptbahnhof, dem Tor zur Welt.

Ivana Sajko erzählt von der Ankunft und der Hoffnung auf eine Zukunft, die anders und besser sein soll als die Gegenwart. Recherchiert hat sie in der Nordstadt und erleben können wir diese Geschichte am Hinterausgang des Hauptbahnhofs.

Mit Karosh Tahas Text gehen wir in die Kielstraße 26, zum sogenannten Hannibal 2 Hochhaus und hören Geschichten aus der Zukunft und der Vergangenheit des Hauses.

Am Platz der Alten Synagoge, dem heutigen Opernvorplatz, erinnert Sivan Ben Yishai in ihrem Text an die Zerstörung der Synagoge am Hiltropwall. Sie schlägt einen Bogen von der Vergangenheit in die Zukunft und bis zum Neustart des Theaters.

Luna Ali schließlich schafft mit ihrem Text eine Verbindung zwischen den Orten: mit ihr reisen wir durch die Stadt und die Zeit. Und kein anderer als der mythologische Vogel Phönix, der für die ewige Wiederkehr und den Wandel steht, könnte besser durch Dortmund führen.

Zusammen mit zwei magischen Stadtplaner:innen ist der Phönix unser Reiseleiter durch Zeit und Raum.

Mit dieser außergewöhnlichen Theaterarbeit laden wir die Dortmunder:innen ein, ihre Stadt und ihr Theater neu zu entdecken. Denn gerade jetzt, in diesen schwierigen Zeiten, ist es wichtig, zusammenzuhalten und in Abstand und Distanz dennoch Begegnungen und Austausch zu ermöglichen. Wir schützen die Gesundheit und Sicherheit aller Beteiligten und freuen uns auf Sie.

Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem NRW Kultursekretariat Wuppertal.

Station 2 Katharinentreppe gegenüber dem Hauptbahnhof



Die neue Stadt

75

Auch der 1910 als repräsentative Großstadtarchitektur erbaute Hauptbahnhof war so stark zerstört, dass an eine Instandsetzung nicht zu denken war. An derselben Stelle errichtete man einen schlichten Zweckbau, der zwar zeitgemäß, aber mit der Eleganz des Vorgängerbaus nicht zu vergleichen war.



Das einzig bemerkenswerte Ausstattungsmerkmal des neuen Bahnhofsgebäudes waren die hohen Glasmotivfenster, die die Eingangshalle schmückten, hier auf einem Bild von 1956. Sie zeigen verschiedene Motive aus der Arbeitswelt Dortmunds, wie den Bierbrauer und den Hochofenarbeiter. Im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen 2009 wurden die Originale demontiert und durch Kopien ersetzt.

Station 5 Platz der alten Synagoge/Opervorplatz

Reißt ab den Judentempel!

Friedrich Hesseldieck ist von 1936 bis 1940 Dortmunds oberster Nazi. Er sät den Judenhass und sorgt für den Abriss der Synagoge. Den Gerichtssaal verlässt er nach dem Krieg als freier Mann. Flucht- und Verdunkelungsgefahr. Kriminalbeamte nehmen Friedrich Hesseldieck am 13. September 1949 auf seiner Arbeitsstelle in den Leitz-Werken im hessischen Wetzlar fest und bringen ihn in die Untersuchungshaftanstalt nach Dortmund. In die Stadt, in der er seit 1925 gelebt und viele Jahre als Prokurist für die VEW gearbeitet, wo er einst der NSDAP beigetreten ist und es vom Ortsgruppenführer bis zum Kreisleiter geschafft hat. Dass ihn die Vergangenheit noch einmal einholt, kommt für den 56-Jährigen überraschend, nachdem er bereits 1948 für seine Zeit im Braunen Haus in München zu sechs Monaten Haft verurteilt worden war, weil er „dem politischen Führerkorps der NSDAP in Kenntnis seines verbrecherischen Charakters angehört hatte“. Als Hauptamtsleiter in der Partei-Kanzlei war Hesseldieck zuletzt Hitlers Sekretär Martin Bormann persönlich unterstellt.

Verbrechen gegen die Menschlichkeit

Jetzt wird er wieder angeklagt. Diesmal geht es um Erpressung. Und um Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Dem zweifachen Familienvater wird vorgeworfen, der Jüdischen Religionsgemeinde Groß-Dortmund 1938 mit der Ausrottung gedroht und so den Verkauf der Synagoge zu einem Spottpreis erzwungen zu haben. Leo Jonas und Dr. Louis Koppel, damals Vertreter der Gemeinde, die sich vor dem Holocaust ins Ausland retten konnten, hatten ihren Peiniger 1946 angezeigt.

Trägt Hesseldieck die Hauptverantwortung?

Spuren einer kranken Zeit zieren auch die Dortmunder Innenstadt, die im Zweiten Weltkrieg in Schutt und Asche gelegt worden ist. Das Untersuchungsgefängnis Lübecker Hof befindet sich nur wenige Hundert Meter von der Reinoldikirche entfernt. Vom einstigen Wahrzeichen der Stadt, dem Gotteshaus mit der barocken Haube, stehen seit den schweren Bombenangriffen auf Dortmund nur noch die Außenmauern. Während die Reinoldikirche in den nächsten Jahren wieder aufgebaut werden wird, ist ein anderes Wahrzeichen für immer verloren. Die Synagoge am Hiltropwall wurde nicht durch alliierte Bomben zerstört, sondern 1938 von der Stadt abgerissen. In Friedenszeiten, die für die jüdische Gemeinde in Dortmund alles andere als friedlich waren. Die Ermittlungsakten der Staatsanwaltschaft Dortmund im Landesarchiv Münster zeugen von einem wahren Justizkrimi. Drei Bände mit insgesamt rund 1000 Dokumenten geben Einblick in das dunkelste Kapitel der Dortmunder Stadtgeschichte. Nüchterne Verträge und Protokolle; Zeitungsartikel, die Hesseldiecks rassistische Hetze wiedergeben; Zeugenaussagen, die den ehemaligen Kreisleiter schwer belasten. Eine Beweislage wie diese hätte in der NS-Zeit wohl jeden Regimekritiker an den Galgen gebracht...

...Hesseldieck als Dortmunds oberster Nazi bestellt damals Vertreter der Jüdischen Gemeinde ein. Auch Dortmunds Bürgermeister und Liegenschaftsdezernent Dr. Hans Pagenkopf nimmt an der Sitzung teil. Während es im Juli noch um den Verkauf eines an die Synagoge angrenzenden Rasenstreifens gegangen war, um den Hiltropwall zu verbreitern, verlangt die Stadt nun das ganze Grundstück. Für eine neue Konzerthalle oder einen Parkplatz. Vor allem aber soll ein Luftschutzbunker für die Bevölkerung gebaut werden. Vorgeschobene Gründe - mit einem realen Kern. Dortmund soll Bochum als Gauhauptstadt ablösen. Pläne für eine nationalsozialistische Musterstadt, die Hesseldieck in die Karten spielen, um die Synagoge aus dem Herzen der Innenstadt verschwinden zu lassen.

Voller Angst stimmt der Gemeinde-Vorstand dem Verkauf zu

Pagenkopf und er wollen den Verkauf der Synagoge für 170.000 Reichsmark besiegeln. Ein Spottpreis. Grundstück und Gebäude werden damals vom Finanzamt Dortmund-Süd auf das Fünffache geschätzt. Als Leo Jonas, Vorsteher der jüdischen Gemeinde, und Dr. Louis Koppel als Vorsitzender des Repräsentanten-Kollegiums im Rathaus den Verkauf ablehnen, reagiert Hesseldieck mit deutlichen Drohungen, wie Koppel später aussagt. Wenn die Gemeinde nicht zustimme, sei es ihm ein Leichtes, die Zahl der Gemeindemitglieder innerhalb weniger Wochen von 2600 auf 600 herunterzubringen. Die Drohung sitzt. Voller Angst stimmen die jüdischen Vertreter noch am selben Tag dem Verkauf zu. Jede Weigerung wäre nur eine leere Geste, für die man nicht den Tod eines einzigen Menschen verantworten könne, sagt Rabbiner Dr. Moritz David damals.

© *Stadtarchiv Dortmund, Artikel von Jens Ostrowski & Oliver Volmerich*

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:

Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

DIE AUTOR:INNEN

Luna Ali *1993 in Syrien. Studium Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis in Hildesheim und Literarisches Schreiben am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig. Derzeit Master Anthropology. Nahm 2009 und 2012 am Theatertreffen der Jugend teil. Seit 2012 Kuratorin beim Fuchsbau Festival. 2012 Teilnehmerin am Treffen junger Autoren der Berliner Festspiele 2012. Jüngste Teilnehmerin des Dramalabors In.Zukunft II 2014 unter Leitung von Maxi Obexer. Zusammenarbeit mit andcompany & co. in Düsseldorf.

Sivan Ben Yishai, Autorin und Theaterregisseurin, geboren 1978 in Tel Aviv, lebt seit 2012 in Berlin. Sie studierte Theaterregie sowie Schreiben für das Theater an der Tel-Aviv-Universität und in der Schule für Visuelles Theater Jerusalem. Ihr Stück *YOUR VERY OWN DOUBLE CRISIS CLUB* wurde bei den Autorentheatertagen 2017 uraufgeführt, als erster Teil ihrer Tetralogie *LET THE BLOOD COME OUT TO SHOW THEM*. Die Uraufführungen der drei weiteren Teile waren und sind am Maxim Gorki Theater Berlin zu sehen. In der Spielzeit 2019/20 ist sie Hausautorin am Nationaltheater Mannheim. Ebenfalls 2019/20 werden zwei Kurzdramen von ihr an der Royal Shakespeare Company in London und am Badischen Staatstheater in Karlsruhe zu sehen sein.

Ivana Sajko absolvierte an der Akademie für Schauspielkunst der Universität Zagreb ein dreijähriges Bachelor-Studium in Dramaturgie und ein Magister-Studium in Literatur an der Philosophischen Fakultät in Zagreb. Sie hat zahlreiche Bühnentexte, eine theoretische Abhandlung "Auf dem Weg zum Wahnsinn (und zur Revolution). Eine Lektüre" sowie zwei Prosaromane veröffentlicht. Ivana Sajko ist Mitherausgeberin der Zeitschrift für performative Künste *Frakcije* und Gründungsmitglied der Theatergruppe *BAD co*. Sie wurde bisher vielfach für ihre Bühnenarbeiten und Theatertexte ausgezeichnet, darunter allein vier Mal mit dem in Kroatien bedeutenden Marin Držić-Preis. Ivana Sajko ist Unterzeichnerin der 2017 veröffentlichten Deklaration zur gemeinsamen Sprache der Kroaten, Serben, Bosniaken und Montenegriner.

Akın Emanuel Şipal, 1991 in Essen geboren, studierte Film an der Hochschule für bildende Künste Hamburg. Für sein erstes Theaterstück, *Vor Wien*, gewann er den bundesweiten Wettbewerb »In Zukunft« 2012, für *Santa Monica* erhielt er den Förderpreis Literatur der Kulturbehörde Hamburg. Şipal ist als Drehbuchautor an diversen Kurz- und Langfilmen beteiligt, die auf Festivals wie Festival des Films du Monde de Montréal (Prix du Jury für *The Bicycle*), Internationale Hofer Filmtage, Internationales Kurzfilmfestival Hamburg oder Dok Leipzig zu sehen sind. Şipals Essayfilm *Baba Evi* hatte 2016 auf der dokfilmwoche hamburg Premiere. In der Spielzeit 16/17 war Şipal Hausautor am Nationaltheater Mannheim. Seit der Spielzeit 17/18 ist er Gastdramaturg und Hausautor am Theater Bremen.

Karosh Taha wurde 1987 in Zaxo geboren. Seit 1997 lebt sie im Ruhrgebiet. Ihr Debütroman »Beschreibung einer Krabbenwanderung« erschien 2018. Die Hörspielfassung ihres Romans wird 2020 bei WDR3 und COSMO ausgestrahlt. Karosh Taha erhielt die folgenden Stipendien und Preise: • Förderpreis des Landes NRW • Nominert für den Ulla-Hahn-Preis • Nominert für den Kranichsteiner Literaturförderpreis • Stipendium des LCB • Heinrich-Heine-Stipendium • Werkstipendium der Kunststiftung NRW • Hohenemser Literaturpreis • Stipendium Deutscher Literaturfonds • Rolf-Dieter-Brinkmann-Stipendium 2019. 2020 erschien ihr zweiter Roman „Im Bauch der Königin“.

Regie

Julia Wissert wurde in Freiburg am Breisgau geboren und wuchs am Kaiserstuhl auf. Nach ihrem Bachelorstudium der Media Arts und Drama an der University of Surrey in London, gründete sie das Physical Theater Kollektiv „Bandidos Perdidos“, gemeinsam mit ihren Kolleg:innen.

Julia Wissert assistierte am Theater Freiburg, Theater Basel und Staatstheater Oldenburg. Während ihrer Regieassistenz in Oldenburg brachte sie erste Stückentwicklungen wie *Café D'Amour* und *Bagdad Burning* auf die Bühne.

2011 absolvierte Julia Wissert ein Regiestudium am Mozarteum Salzburg, bei Amelie Niemeyer. In dieser Zeit inszenierte sie *Nora* von Henrik Ibsen und gewann den Publikums Preis des Körper Studios Junge Regie in Hamburg. Sie inszenierte Opern wie *Kaiser von Atlantis* und *Mahagoni* und *Expert:innen*theater, *Salzburger Totentanz*, ein Abend über das Leben mit dem Sterben. Für diese Inszenierung erhielt sie den Preis der Stadt Salzburg.

2014 erhielt sie den Kurt-Hübner-Regiepreis für ihre Inszenierung von *Der Junge vor der Tür* (Hessisches Staatstheater Wiesbaden).

Seit 2015 arbeitet Julia Wissert als freie Regisseurin. Sie inszenierte neben vielen anderen Häusern am Maxim Gorki Theater, am Nationaltheater Brno, am Staatstheater Oldenburg und am Schauspielhaus Bochum. Für ihre Arbeit *2069* am Schauspielhaus Bochum wurde sie für den Jugendtheaterpreis des Heidelbergerstückemarkts nominiert. Ab der Spielzeit 2020/21 ist sie Intendantin des Schauspiel Dortmund. Julia Wissert verfolgt in ihrer Kunst, als auch ihrem weiteren Schaffen, einen machtkritischen, intersektionalen Ansatz, um sich mit dem Theater als auch der Gesellschaft, in der es verwurzelt ist, auseinanderzusetzen.

Dramaturgie

Sabine Reich, Chefdramaturgin und stellvertretende Intendantin, ist als Dramaturgin an Stadttheatern und in interdisziplinären Projekten der Freien Szene tätig. Sie beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Stadt, Raum, Kunst und Öffentlichkeit, seit langem schon besonders mit dem Ruhrgebiet. Im Theater interessieren sie die Kollektive, die Kooperation und der Chor, den sie in den Inszenierungen von Einer Schleeff kennenlernte. Sie studierte in Bonn, Bochum und Madrid Komparatistik, Philosophie und Theaterwissenschaft.

Erste Dramaturgiemitarbeit am Schauspielhaus Bochum, Assistenz am Burgtheater Wien, danach freie Dramaturgin in Mülheim, Berlin und New York, in Recklinghausen 2004 im Team von Frank Castorf bei den Ruhrfestspielen. Ebenso Lehrbeauftragte der Theaterwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum. Von 2005 - 2010 Dramaturgin am Schauspiel Essen, beteiligt u. a. an den Projekten *Eichbaumoper* und *Odyssee Europa* und für Frie Leysen im Team von „Theater der Welt 2010“. Ab 2010 am Schauspielhaus Bochum, von 2013 bis 2015 als leitende Dramaturgin. In dieser Zeit entwickelte sie als Co-Kuratorin das *Detroit-Projekt*. 2016 arbeitete sie mit „Renegade“ in der Zeche 1, 2017 übernahm sie die Programmleitung von „Tanzland“ (Fonds der Kulturstiftung des Bundes in Trägerschaft des Dachverband Tanz). 2018/19 Projektleitung für *OWELA* – ein Performance Festival der Ruhrfestspiele Recklinghausen und des Kaleni Kollektivs Windhoek in Recklinghausen und Windhoek (Fonds TURN). Sie arbeitete mehrfach mit dem Komponisten und Künstler Ari Benjamin Meyers (2014 *Just in Time, just in Sequence*, 2018 *Changing of the Guard*).

Christopher-Fares Köhler studierte Theaterwissenschaft an der Universität Leipzig und an der Freien Universität Berlin (M.A). Von 2013 bis 2015 war er dramaturgischer Assistent von Falk Richter - u.a. für die Inszenierung *Small Town Boy* am Maxim Gorki Theater Berlin und arbeitete im Anschluss als Regieassistent am Theater Oberhausen. In der Spielzeit 2017/18 war er Teil der Dramaturgie an den Münchner Kammerspielen, bei Benjamin von Blomberg (Intendanz: Matthias Lilienthal).

In der Spielzeit 2018/19 war er Dramaturg des Exil Ensembles am Maxim Gorki Theater Berlin und Künstlerischer Referent des Ko-Intendanten Jens Hillje. Ab der Spielzeit 2019/20 war er Dramaturg am Maxim Gorki Theater und arbeitete u.a. als Dramaturg der Produktion *In My Room* von Falk Richter (Eingeladen zu den Mülheimer Stücken 2020). Er ist Teil des Netzwerks PostHeimat. Als Gast arbeitete er u.a. auch an der Schaubühne Berlin und beim Stückemarkt des Berliner Theatertreffens 2019 (Berliner Festspiele).

Köhler arbeitet als Übersetzer, vornehmlich für arabische Autor:innen. Arbeiten für das Theater der Welt Festival 2017 in Hamburg, für das Zürcher Theaterspektakel, das Theater an der Ruhr, die Volksbühne Berlin, das Kunstfest Weimar, die Münchner Kammerspiele und das Maxim Gorki Theater Berlin u. v. m.

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:

Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

Textstelle 1 Station 3

Übergang zu Faktum #1 ... Wo fangen die Grenzen einer Stadt an? Nicht die Grenzen der Städteplaner oder der Politik, sondern die Grenzen in der Wahrnehmung eines Ortes. Wann wird ein Ort zu einem Ort?

Wie viele Häuser, wie viele Geschäfte, Straßen, Bushaltestellen definieren einen Ort? Wer hat Gestaltungsmacht und wer hat Macht, unsere Wahrnehmung von einem Ort zu formen? Wer hat Macht zu entscheiden, welche Eigenschaften zu einem Ort gehören und welche nicht? Können Menschen sich an einem falschen Ort befinden?

FAKTUM #1 Recherche Text / Dokumentarisches Material zum Hochhaus

Thematische Suche: Immobilien Flop - Der Ort, der anders erdacht war.

FIKTION #1 Ich schaue auf das Hochhaus, das mit dreihundertachtundsechzig Augen zurückschaut. Die Anzahl der Augen entspricht nur zu einem Drittel der Wahrheit, trotzdem halte ich den Blicken stand, ziehe genüsslich an meiner Zigarette und erforsche das Hochhaus wie ein Wimmelbild: Auf den Balkonen hängt regungslos verwaschene Kleidung an den Wäscheständern, weil selbst der Wind das Viertel nicht besucht.

Auf wenigen Balkonen stehen Blumentöpfe ohne richtige Blumen, nur mit Löwenzahn, der aus Versehen dort blüht. Neben den Blumentöpfen haben einige Bewohner die Winterreifen aufeinandergestapelt. Ich schaue ein Stückchen höher, schaue auf die Rumpelkammer, die mal ein Balkon ein Balkon war. Da lagern weiße Plastikstühle für den Fall, dass sich 30 Gäste auf einmal ankündigen, diverse Besenstiele stehen in einer Ecke mit einem traurigen Wischmopp in ihrer Mitte. Zwei Riesenantennen versperren die Sicht auf die Fenster.

Das Hochhaus ist vollgestopft, da ist nicht einmal Platz für einen Liter Sonnenschein. Ich stelle mir vor, wie das Haus sich alle zehn Jahre einmal kräftig schüttelt, um die gehortete Last seiner Bewohner abzuwerfen und einen Schritt vorwärts zu machen.

Aber seit zwei Jahrzehnten hat das Hochhaus verschlafen, sich zu entrümpeln. Vielleicht ist es auch tot.



Textstelle 2

Station Opernvorplatz (5) – Die Pathologin

Pathologin Nika

Die Pathologin betrachtet jetzt schon alles aus der Zukunft, voll Bedauern.

Das Geräusch des ersten Schlages hallte durch die ganze Stadt.

Ein einziger Schlag: ein Hammer gegen eine Mauer.

Dann ein paar Momente Stille.

Dann ein lautes Geräusch von Metall, das auf Stein trifft.

Dann setzten dutzende von Stangen ein.

Stück für Stück

bauten sie das Gebäude ab,

schlugen es nieder.

Ohne Abrissbirne,

ohne Sprengungen: sondern mit bloßen Händen.

Der 3. Oktober.

Der erste Tag für den Abbau der riesigen, alten Synagoge der Stadt und sie begannen bei der Kuppel. Sie lösten die Dachplatten von der gewölbten Konstruktion, eine nach der anderen, wie Schorf von der Kopfhaut eines Säuglings. Immer weiter schälten sie die empfindliche Haut ab, bis sie zum Stein vordrangen, bis sie zum Knochen durchstießen, dann, am Ende des Arbeitstages, bevor sie die Baustelle verließen – sortierten sie die Krusten zu Stapeln:

ein Stapel Holz,

ein Stapel Metall,

ein Stapel Beton.

Chor Der Rückbau eines Gebäudes von Hand hat viele Vorteile. Der Einsatz von Bulldozern oder Abrissbirnen ist keineswegs zwingend erforderlich”

Nika Nach der Kuppel machten sie mit dem Dach weiter, den Wänden, dem Mobiliar. Sie rissen die Sitze aus ihrer Verankerung – 1300 Sitze.

Chor Anders als bei der Zerstörung eines Hauses erlaubt die Dekonstruktion seinem Besitzer, große Teile des Baumaterials wiederverwenden zu können”

Nika Sie zogen gerade Schnitte über den Kopf und lösten die Kopfhaut ab – vorsichtig, um das Material zu erhalten. Dann enthaupteten sie es: sie brachen den Körper, lösten die Organe aus, trennten das Fleisch von der Haut, die Zähne von den Kiefern.

Chor Ein Haus zu demontieren ist teurer, als es mit einem Bulldozer zu zerstören und bedeutet mehr Arbeit, stimmt. Aber: die Materialien sind sehr wertvoll. Sämtliches Material wird schließlich verkauft und für den Bau eines neuen Hauses verwendet. Insofern – profitabel, kostengünstig und umweltfreundlich!”

Nika Sie haben die Synagoge weder gesprengt noch verbrannt.
Sie sind auf sie geklettert, wie auf einen riesigen, ohnmächtigen Körper.
Sie setzten sich auf sie mit gespreizten Schenkeln und schlugen sie mit Fäusten, mit Metallstangen.
Sie schlugen die Wände, schlugen sie bis sie sprangen, sie traten ins Holz, traten es, bis es brach,
sie entwurzelten die Stühle und stapelten sie aufeinander, sie zerschlugen die Vitrinen mit dem Hammer –



**SCHA
USPI
ELDO
RTM
UND**

Erarbeitung des Materials: Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel Dortmund

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:
Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de